

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	21 (1913)
Heft:	12
Artikel:	"Kann dieser Mann Ihr Schicksal enthüllen?" : (Eine Warnung)
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlossene schriftliche Spezialausgabe, welche erst auf der Unfallstelle geöffnet werden durfte. Das felsige, steile Terrain war für die Übung äußerst zweckentsprechend. Nach zweistündiger, angestrengter Arbeit waren alle 10 Verunglücten eingebroacht und konnte der Übungsleiter durchweg ein gutes und zielbewußtes Arbeiten konstatieren.

Die noch übrigbleibende Zeit wurde mit diversen Spielen ausgefüllt, wobei nun auch die Jungmannschaft des Vereins zu ihrem Rechte kam; erst als die Abendschatten sich mehr und mehr ausbreiteten, gedachte man an den Aufbruch. Mit dem Bewußtsein, einen recht schönen Samaritertag verlebt zu haben, ging es den heimatlichen Penaten zu. Dixi!

«Kann dieser Mann Ihr Schicksal enthüllen?»

(Eine Warnung.) *

Man kann jetzt keinen Inseratenteil einer Zeitung durchlesen, ohne daß man nicht mit fetten Buchstaben Überschriften folgender Art liest: „Ist dieser Mann mit übernatürlichen Kräften begabt?“ oder „Ihr Schicksal steht in den Sternen geschrieben“ oder „Nostradamus“ u. dgl. mehr. Der Überschrift folgt ein langes, in blühendem Stile geschriebenes Inserat, in welchem irgendein Professor oder Mitglied von allerlei fremdländischen Gesellschaften sich anbietet, „das Leben eines jeden wie ein Buch zu lesen und Rat in allen Lebensangelegenheiten zu geben“. Der eine vollbringt das mittelst eines „Zadio-graphen“ und ein anderer kann aus der Handschrift „eine wahrheitsgetreue Schilderung der Charaktereigenschaften, der Talente und der sich bietenden günstigen Gelegenheiten“ ableiten. Man schreibe nur, so heißt es in einer Ammonie, den Vers:

„Deine Macht ist wunderbar,
So schreiben und sagen sie alle;
Leg' auch mir mein Leben dar,
Was sagst Du zu meinem Falle!“

Wesentlich ist es auch, Jahr, Tag und Monat der Geburt anzugeben, denn die „Lesung des Schicksals geschieht aus den Sternen“. Über die Methode sagt der eine Horoskopex kurz: „Ich habe nur eine Wissenschaft der Alten wieder zu neuem Leben erweckt und sie der menschlichen Natur an-

gepaßt“. Ein anderer hat „seine Entdeckungen der Strömungen, die auf sieben Gehirn-schichten wirken, vervollständigt und gibt nur seine Zadiograph-Lebenslejungen der Welt bekannt“. Jedes dieser Inserate ist mit dem Bilde eines Mannes geziert, gewöhnlich umgeben von einem Hexagramm, der entweder die Züge eines amerikanischen Willensmenschen trägt oder einen sympathischen Gelehrtenkopf zeigt. Als Adresse wird für unsere Schweizer Zeitungen London oder Paris angegeben. Dann folgt noch die bescheidene Bitte: „Wenn Sie wollen, so können Sie 60 Cts. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, um die Auslagen für Porto, schriftliche Arbeiten &c. zu bestreiten.“ Wie fehlt die praktische Bemerkung: Der Brief nach Frankreich oder England kostet 25 Cts.

Offenbar sind alle diese Inserate, mit welchen die kleinsten Zeitungen wie die größten beglückt werden, fabrikmäßig nach einem Schema gemacht. Sie müssen von einer Gesellschaft ausgehen, welche über Kapital verfügt, und sie müssen Geld einbringen, denn sonst würden die Inserate nicht immer wiederkehren. Wie kommen nun die Kapitalisten auf ihre Kosten? Es ist bekannt, daß in unserer wissensstolzen Zeit der Über-glauben in weiten Kreisen herrscht, und so darf man annehmen, daß Tausende auf diese Inserate hin eine kostenlose „Probe-Deutung“

* Aus der „Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“.

ihres Lebens verlangen werden. Man darf auch glauben, daß die Mehrzahl der Anfragenden so anständig ist, 60 Ets. beizulegen. Aber damit können die Kosten dieser großen Inserate nicht bestritten werden.

Da wir nun der Überzeugung waren, daß es sich bei der ganzen Sache nur um Geldmacherei handeln könne, so wollten wir derselben auf den Grund kommen. Wir fragten also direkt bei einem der Adressaten an, ob es ihm nur um die 60 Ets. zu tun sei und ob er dabei bestehen könne. Die Antwort ging um diese Frage herum, bat in höflicher Form um Tag und Jahr der Geburt, um das Horoskop stellen zu können, und kurz darauf kam ein größeres, in Maschinenschrift geschriebenes und als „Probedeutung“ bezeichnetes Schriftstück. Wir vermuten, daß jedermann, welcher denselben Geburtstag hat, dasselbe Machwerk erhält. Wir teilen aus demselben einiges mit, damit der Leser die raffinierte Art der Reklame erkennt, und damit auch der gläubigste Spuritiß einsieht, daß wir es hier mit keinem „Propheten“ zu tun haben, der die Zukunft enthüllt, sondern mit einer Gesellschaft von Geldmachern.

Einleitend erfahren wir, unter welchem Sterne wir geboren sind, und dann folgt die schmeichelhafte Bemerkung, daß Moltke, Eduard VII. und andere Berühmtheiten unter demselben Zeichen das Licht der Welt erblickten. Daraus wird geschlossen, daß wir „bei voller Entwicklung der magnetischen Kräfte“ befähigt seien, eine leitende Stelle einzunehmen. Das Horoskop zeigt dann einen plötzlichen Wechsel in der nahen Zukunft an, eine neue Freundschaft oder Erneuerung einer alten, kurz Dinge, bei denen man alles mögliche denken kann. „Weitere Einzelheiten können in der (kostenlosen) Probedeutung nicht gegeben werden.“ Weiterhin orakelt der Horoskopex, daß im Jahre 1908 Pläne durchkreuzt wurden; 1909 brachte Irrtümer und unbefriedigende Nachrichten. Das wird

in jedem Leben stimmen. Aber der vorsichtige „Deuter des Horoskopes“ fügt einschränkend hinzu: „Wenn diese Daten so eilig in einer Probedeutung gegeben werden, kann es mitunter vorkommen, daß sie nicht ganz zu treffen.“

Nun wird der Charakter aus den Sternen gelesen. Natürlich fehlt es demselben nicht an Entschlossenheit, kühnem Urteil, Leutseligkeit und andern Tugenden. „Sie werden entweder sehr gehasst oder sehr geliebt. Auch droht Verrat von angeblich befreundeter Seite.“ Mehr kann in der eiligen (kostenlosen) Probedeutung nicht gesagt werden. Tiefdringig sind auch folgende Prophezeiungen: „In jeder Woche haben Sie einen besonders glücklichen Tag. Ein sehr unglücklicher Tag kehrt bisweilen an bestimmten Mondperioden wieder.“ Es folgen einige Anzüglichkeiten betreffend Eheleben und dann lesen wir den Satz: „Eine weise Wahl bei der Ehe würde alle Ihre besten Eigenschaften zur Geltung bringen.“ Hier scheint in den Sternen ein Druckfehler zu stehen, denn wir haben schon vor mehr als zwei Dezennien „gewählt“. Nun kommt eine Prophezeiung, die absolut richtig ist, nämlich: „Erholungen durch Nebungen im Freien sind für Sie besonders wichtig.“ Der Arzt würde sagen: „Sie sollen sich Bewegung in der freien Luft machen.“

Das Studium der okkulten Wissenschaften wird uns mit folgender Motivierung empfohlen: „Ihre natürlichen Kräfte könnten dadurch in einem Maße entwickelt werden, das Sie in Erstaunen versetzen würde. Sie würden auch zukünftige Möglichkeiten ahnen.“ Ueberhaupt „haben Sie Veranlagungen, in denen Sie zu einem großen Erfolge kommen könnten“. „Aber um einen zuverlässigeren Rat zu erteilen, wäre ein genaueres Studium nötig, als für diese Probedeutung gemacht werden kann. Auch sonst sind noch mehrere Punkte, von hoher Bedeutung und betreffs derer ein sofortiger Rat äußerst notwendig ist, nicht erwähnt worden.“ Der Astrologe

muß sich dazu noch genauer über die „Stellungen und Einflüsse der Planeten unterrichten, welche unsere Angelegenheiten leiten“.

Jetzt dürfte der Empfänger der Probedeutung soweit „mürbe“ sein, daß der Geschäftsmann mit seinem Angebot kommen kann. Er schreibt also:

„Die Ankündigung, in der ich eine kostenfreie Probedeutung anbiete, hat mir soviele Anfragen gebracht, daß die diesem Arbeitszweige gewidmete Zeit auf das äußerste Maß beschränkt werden muß. Ich bin gezwungen, den größten Teil meiner Zeit der Vorbereitung von ausführlichen Lebensdeutungen zu widmen. Bei der Probedeutung ist nur ein Planet in Betracht gezogen worden und bei der Eile kommt es vor, daß eine Angabe von anscheinend geringer Bedeutung gemacht wird, die bei einem genaueren Studium einen ernsthaften Charakter annimmt.“ Und weiter heißt es:

„Ich werde die bis jetzt für Sie gemachten Berechnungen aufbewahren, und wenn ich heute abend die nötige Zeit finden sollte, werde ich in meinen Studien fortfahren, denn ein Punkt Ihres Horoskops verspricht ganz besonders eine Enthüllung von außergewöhnlicher Bedeutung. Ich kann Ihnen versichern, daß Ihre vollständige Lebensdeutung Aufschlüsse enthalten wird, die Sie sehr hoch schätzen werden, und ich hege das feste Vertrauen, daß Sie mir Ihren Auftrag sofort zugehen lassen werden. Um eine schnelle Antwort zu erhalten, werde ich Ihnen eine wesentliche Ermäßigung meines Honorars bewilligen, wenn Sie mir Ihren Auftrag innerhalb 10—15 Tagen, vom Empfang der gegenwärtigen Mitteilung an gerechnet, zukommen lassen. Mein gewöhnliches Honorar für eine vollständige Lebensdeutung beträgt 20 Mark; aber da ich glaube, daß Sie meine Arbeit Ihres Vertrauens würdig finden und mich in Ihren Freundeckreisen empfehlen werden, will ich Ihnen einen Ausnahmepreis von 12 Mark machen, doch

möchte ich Sie bitten, diese Bedingung geheim zu halten.“

Für diese 12 Mark wird „eine vollständige Lebensdeutung mit derselben Sorgfalt vorbereitet“, die „ich auf die Deutung eines meiner eigenen Familienglieder verwenden würde. Ich bin mir der Verantwortung (!) bewußt, die ich übernehme, wenn Sie die Gestaltung Ihrer Zukunft sozusagen in meine Hände legen (!) und ich werde mich an rein logische Schlüsse halten, wenn ich Ihnen die mannigfaltigen Wendungen, Aenderungen und Vorfälle Ihres Lebens auseinanderseze, und ich werde Ihnen raten, was Sie zu tun haben und wann und wie es getan werden soll.“ Das alles für 12 Mark, „wenn Sie mir den Auftrag sofort zufinden“. Nun kommt nochmals die Versicherung „guter Arbeit“. Wenn Sie nicht zufriedengestellt sein werden, so werde ich das von Ihnen bezahlte Honorar wieder zurücksenden.“ Jedenfalls ist dies undenkbar, denn „die Tatsache“, daß selbst andere Astrologen die Überlegenheit meiner Methode anerkennen und mich um Rat und Auskunft fragen, ist der beste Beweis dafür, welchen hohen Grad von Vollkommenheit wissenschaftlich-astrologische Arbeit erreicht hat.“

Ein Verpflichtungsschein auf 12 Mark (anstatt 20) liegt bei.

Diesem Machwerk, den man den Zweck von weitem ansieht, ist ein kleines Traktat beigegeben über „Tatsachen, die des Wissens wert sind“. Sie stellen eine „wissenschaftliche Abhandlung“ über Astrologie vor und sie sollen den Leser nochmals bearbeiten, damit er recht schnell die 12 Mark schickt. „Es ist“, so heißt es da, „nichts Übernatürliches noch Geheimnisvolles in der Fähigkeit, die Begebenheiten des individuellen Lebens vorauszusagen. Es ist eine rein geometrische Berechnung (!) und hat in keiner Weise etwas gemein mit dem Humbug der Wahrsagerei.“ Breit wird geschildert, wie Erfolg und Glück den begleiten, welcher der Astrologie ver-

traut. „Sie lässt den Menschen der Schwierigkeiten spotten und gibt ihm den Mut, die kühnsten Pläne eines geschäftlichen Gehirns auszuführen. Sie gibt dem Menschen Erfahrung und Umsicht und erfüllt ihn mit Hoffnung und Enthusiasmus. Die Astrologie wird den Weg zum Erfolg, zur Wohlhabenheit und zum Ruhme leuchten (!), wenn Sie Ihren Fußstapfen folgen.“ (Das Bild ist wunderbar!) „Die Astrologie ist immer bereit, Ihnen zu beweisen, daß es bei Ihnen liegt, Erfolg zu haben. Sie steht und wartet auf Ihren Ruf.“ Und wir fügen bei: der Horoskopex wartet auf 12 Mark.

Wir denken, daß diese Stilproben genügen, um den Geist dieser Astrologie zu kennzeichnen.

Aber wir wollten eben aktenmäßig beweisen, daß wir es hier weder mit Leuten zu tun haben, die eine besondere Begabung besitzen, noch mit psychischen Forschern, sondern mit einer Gesellschaft von schlauen Spekulanten, welche mit ihren schmeichelhaften Redensarten das Volk ausbeuten und schwache Menschen in ihre Hände zu bekommen suchen. Wir könnten in einem „Falle“ dienen, in welchen ein armer Familienwärter sich ein solches „Horoskop“ für 25 Kr. verschaffte und dadurch auf die fixe Idee gebracht wurde, er müsse in ein weit entferntes Land reisen, weil ihm der Horoskopex geraten hatte, dort sein Glück zu machen. Und so werden noch viele „hereinfallen“ und dafür sorgen, daß das Geschäft, welches solchen Aufwand an Insferaten machen kann, blüht und gedeiht.

Vielleicht erreicht unsere Warnung die Volkschichten nicht, für welche sie geschrieben sind. Aber es genügt, daß wir gemeinnützige Männer, Lehrer, Pfarrer und alle, denen das Volkswohl am Herzen liegt, auf die Sache aufmerksam machen. Sie können vielleicht da und dort dem Verkehre mit diesen modernen Wahrsagern nachgehen und so verhüten, daß sie sich an unser Volk

herandrängen. Und vor allem möchten wir die Presse bitten, die Sache nicht durch Inserate zu unterstützen. Wir wissen ja, daß diese Inserate in keiner Weise anständig sind, und daß es der Presse oft unmöglich ist, im Drang der Geschäfte die Schwindelflame von der anständigen zu trennen. Aber wir glauben, es der Presse nun möglich gemacht zu haben, sich ein richtiges Urteil über die vorliegende Sache bilden zu können.

Und nun noch ein Schlußwort und eine Anregung. Jedermann weiß, daß die Inseratenteile vieler Zeitungen von Anzeigen wimmeln, welche nicht gerade direkt fassbar sind, welche aber Schwindelhaftes und Unmögliches versprechen. Wir sind gegen diese Art des Geschäfts fast unempfindlich geworden, und viele Menschen haben sogar ein gewisses Vergnügen über den genialen Reklamemacher, der alle andern übertrumpft. Man hat dafür das Wort unlauterer Wettbewerb erfunden und man sucht, ihm durch Gesetze beizukommen. Aber die Erfahrung lehrt, daß es sehr schwer ist, solche Gesetze zu machen, und daß es noch viel schwieriger ist, sie durchzuführen. Wir glauben, daß in vielen Fällen durch Selbsthilfe mehr erreicht werden könnte. Einzelne und besondere Vereinigungen sollten es sich zur Aufgabe machen, den unlauteren Insferaten nachzugehen, das Schwindelhafte aufzudecken und ihre Mitmenschen zu warnen. Das wäre gemeinnützig im besten Sinne. Man hört gewöhnlich den nicht gerade ethisch klingenden Einwand: Warum sind die Menschen so dumm und warum lassen sie sich durch jeden Schwindel betören. Aber diese sogenannte Dummheit ist oft nur geschäftliche Ungewandtheit und harmlose Leichtgläubigkeit gegenüber dem schlauen, skrupellosen Betrüger. Und da dürfte es doch die Pflicht jedes anständig denkenden Menschen sein, solche geschäftlich schwache, aber deswegen nicht gerade minderwertige Menschen zu warnen. Von diesem Gedanken

ausgehend, haben wir die vorstehende Warnung geschrieben, und es wird uns freuen, wenn man von derselben Notiz nimmt und

wenn die damit verknüpfte Anregung Freunde und Befürworter findet.

Dr. B.

Ueber Hühneraugen.

Das Hühnerauge ist eine kleine, kreisrunde Schwiele zwischen den Zehen oder auf dem Zehenrücken.

Die Hühneraugen entstehen ausschließlich durch einen länger dauernden, immer wiederkehrenden Druck auf die Zehenhaut. An Stellen, wo unter der Haut kein Fett gelagert ist, das als eine Art elastischen Druckvorbeugemittels gelten kann, wird die Haut von zu knappen Schuhen direkt an den darunter liegenden, harten und unnachgiebigen Knochen angepreßt. Die Haut sucht sich nun anfangs durch Bildung einer kleinen Schwiele gewissermaßen gegen den Druck zu schützen, das heißt die Oberhaut wird dicker, um widerstandsfähiger zu sein, sie verhornt. Da aber der Druck nicht aufhört, befinden sich Oberhaut und Schwiele in einem ewigen Reizzustand, die Schwiele wird immer dicker und dicker, die Verhornung der Oberhautzelle nimmt immer größere Dimensionen an; die verhornten Zellen wuchern nach unten und durchbohren mit der Zeit als keilförmige Zapfen die Ledershaut, so daß das Hühnerauge förmlich einem in der Haut eingepflanzten und eingekleisteten Nagel gleichschaut. Je größer das Hühnerauge wird, das heißt je tiefer es greift, desto mehr drückt sein spitzes Ende, die sogenannte „Hühneraugewurzel“ auf die Beinhaut der Knöchelchen und verursacht dadurch jenen intensiven Schmerz, der einen manchmal zur Verzweiflung treiben kann.

Die Schmerzen nehmen namentlich an feuchten Tagen zu, weshalb man die Hühneraugen als gute Wetterpropheten bezeichnet hat; das erklärt sich daraus, daß die das Hühnerauge bildende verhornte Oberhaut bei

feuchter Luft Wasser anzieht und anschwillt, wobei die Empfindungsnerven der umgebenden Haut stärker gedrückt werden und mehr schmerzen.

Als Ursache der Hühneraugen müssen, wie bereits erwähnt, zu enge, das ist zu schmale und zu niedere und in zweiter Linie zu kurze Schuhe angesehen werden, die den Fuß zusammenpressen. Besonders die vorn gespitzten Schuhe sind schlecht. Das Schuhwerk soll bequem sein, weil sich der Fuß beim Gehen ausdehnt; man muß dem Fuß einen gewissen Spielraum, eine gewisse Beweglichkeit lassen. (Nebenbei bemerkt, gilt dieselbe Forderung auch gegen die Erfrierung der Zehen.)

Die Behandlung des Hühnerauges ergibt sich aus seiner anatomischen Beschaffenheit und aus seinen Ursachen. Da die Hühneraugen aus einer Reihe von übereinander gelagerten, parallel geschichteten Hornzellen bestehen, liegt die Hauptaufgabe ihrer Entfernung in einem Erweichen und Auflösen der hornigen Massen. Zum Erweichen kann man Bäder — Seifen- oder Laugenbäder, letztere auch mit Asche — benützen. Heutzutage verwendet man aber fast ausschließlich die Salizylsäure hierzu in Form der sogenannten Hühneraugen- oder Touristenpflaster, die im wesentlichen nichts anderes darstellen als zehn- bis zwanzigprozentiges Salizylseifenpflaster, oder in Form von Hühneraugentinkturen, die meist zehnprozentiges Salizylkolloidum mit oder ohne Milchsäurezusatz repräsentieren. Das Salizylpräparat wird eine Woche lang täglich aufgetragen; wenn dann das Hühnerauge genügend